

UNIVERSITÄT GRAZ



**OSNABRÜCKER ONLINE-BEITRÄGE ZU DEN  
ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN (OOB)**

HERAUSGEGEBEN VON WOLFGANG SPICKERMANN

**Osnabrücker Online - Beiträge zu den Altertumswissenschaften**  
**6/2002**

**B. Schneider**

**Berichte antiker Historiographen über die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (*clades Variana*)  
– in Relation zu Funden und Befunden der neuesten archäologischen Ausgrabungen in  
Kalkriese**

**Berichte antiker Historiographen über die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (*clades Variana*)  
– in Relation zu Funden und Befunden der neuesten archäologischen Ausgrabungen in  
Kalkriese ..... 1**

**Abstract..... 19**

**Quellen- und Literaturverzeichnis ..... 20**

**Quellen ..... 20**

**Literatur..... 20**

**Berichte antiker Historiographen über die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (*clades Variana*) – in Relation zu Funden und Befunden der neuesten archäologischen Ausgrabungen in Kalkriese\***

Im Jahre 9 n. Chr. vernichteten aus dem Raum zwischen Rhein und Weser stammende germanische Stammesverbände unter der Führung des cheruskischen Adligen und römischen Bürgers Arminius ein unter dem Oberbefehl des P. Quinctilius Varus stehendes römisches Heer von 3 Legionen, 3 Alen und 6 Kohorten sowie den zugehörigen Troß. Dieses Ereignis, das in die literarische und historische Überlieferung als *clades Variana* eingegangen ist, war der Höhepunkt einer mehr als zwei Jahrzehnte andauernden Phase römischer Germanien-Politik jenseits des Rheins und wurde als eine der größten militärischen Niederlagen in der Geschichte Roms bewertet. Die antike literarische Quellenbasis zu diesem herausragenden Ereignis ist jedoch sehr dürftig, heterogen, widersprüchlich und alles andere als eindeutig und detailliert; offizielle oder halb-offizielle Erklärungen zum Thema sind nicht überliefert oder nicht sicher zu erschließen. Insbesondere über die Fragen nach dem Ort und dem Verlauf der Schlacht ist aufgrund der Quellenlage in der Forschung bis heute keine Einigung erzielt worden, so daß einzig archäologische Funde noch Antworten bieten können. Die aufsehenerregenden archäologischen Funde von Kalkriese (ca. 20 km nördlich von Osnabrück) haben die Diskussion über die *clades Variana* und damit den Ort der Schlacht neu entfacht.

In diesem Kontext beschäftigt sich dieser Beitrag mit zwei Fragestellungen: a) welche konkreten Fakten über die Schlacht können den antiken Quellentexten unter Berücksichtigung der jeweiligen ethischen und künstlerischen Prinzipien sowie der Ziele und Intentionen, die die Autoren mit ihren Texten verbanden, entnommen werden; b) in welchem Maße können die bisherigen Ergebnisse der Ausgrabungen in Kalkriese den Wert der antiken Quellentexte bezüglich konkreter historischer Fakten definieren und inwieweit lassen sich die Grabungsergebnisse mit den Aussagen der antiken Quellen in Einklang bringen.

Die ältesten zeitgenössischen Nachrichten über die Schlacht geben P. Ovidius Naso in *Tristia* III, 12, 45–48 (Frühjahr 10 n. Chr.) und IV, 2 (11 n. Chr.), M. Manilius in *Astronomica* I, 896–903 (vor 14 n. Chr.) sowie Strabo in seiner *Geographie* VII, 1, 4 = p. 291C (vor 18 n. Chr.). In diesen unmittelbar auf die Varus-Katastrophe reagierenden dichterischen Texten, die allerdings nur auf das Ereignis anspielen, treten lediglich einige spezifische Aspekte des Gesamtgeschehens deutlicher hervor. Neben durchaus konventionellen Zügen des Barbarentums werden vor allem die präzise Planung des Aufstandes, planmäßige Vorbereitung von Verrat und Vertragsbruch seitens der germanischen *reges*, die ‘perfide’ Einkesselung des römischen Heeres in einem ‘tückischen’

---

\* Dieser Aufsatz ist eine um ein paar Verweise auf die neueste Literatur in den Fußnoten erweiterte Zusammenfassung meiner 1999 slowenisch geschriebenen Diplomarbeit an der Universität Ljubljana/Slowenien, die ungekürzt als SCHNEIDER (2000) veröffentlicht wurde.

Gelände und die 'greulichen' Menschenopfer nach dem Sieg der Barbaren – damit wesentliche auch sonst bezeugte Merkmale der *clades Variana* – nachdrücklich hervorgehoben.<sup>1</sup> Weder Ovid noch Manilius nennen den Führer der Empörung beim Namen, sondern bei den beiden wird statt des Namens des 'Verräters' die Personifikation des Landes (*fera Germania, rebellatrix Germania*) bzw. die topische Charakterisierung des germanischen Führers (*ferox, perfidus*) angegeben. Strabo ist der erste, der den Gegenspieler des Varus beim Namen nennt und bei dem sich – durch die Hervorhebung der Cherusker im Zusammenhang mit dem Hinweis auf den Kampfplatz – die Niederlage der Römer ins Cherusker-Land plazieren läßt.<sup>2</sup> Damit ist über die räumliche Situation wenig ausgesagt. Die übrige zeitgenössische, dichterische Überlieferung enthält nichts wirklich Konkretes. Auch bringt Strabo am stärksten die Empörung über die 'Perfidie' des 'Verräters' zum Ausdruck, und der Verlierer gilt ihm vor allem als bedauernswertes Opfer barbarischer Verräterei.<sup>3</sup> Aus diesen kurzen Erwähnungen der *clades Variana* ergibt sich freilich nichts für den Verlauf der Katastrophe. Auch enthalten sie zu den landschaftlichen Verhältnissen nur sehr vage und allgemeine Hinweise.

Darüber hinaus liegen vier historiographische Behandlungen der Varus-Schlacht über einen größeren Zeitraum verteilt vor: 1. C. Velleius Paterculus, *Historiae Romanae* II, 117–119 (30 n. Chr.), 2. Lucius Annaeus Florus, *Epitoma de Tito Livio bellorum omnium annorum DCC libri duo* II, XXX, 29–39 (Anfang des 2. Jhrds.), 3. Cassius Dio Cocceianus, *Ῥωμαϊκὴ ἱστορία* LVI, 18–22 (Anfang des 3. Jhrds.) und 4. Publius Cornelius Tacitus, *Annales* I, 59–62 (Anfang des 2. Jhrds.). Cassius Dio und Annaeus Florus widersprechen sich in den wesentlichen Punkten, während der Bericht des Velleius Paterculus, von dem als Zeitgenosse die zuverlässigste Schilderung hätte erwartet werden können, keine Schlachtdarstellung bietet. Tacitus schließlich behandelt die *clades Variana* nicht als literarischen Topos und ist daher nicht als direkte Quelle einzustufen; er gibt jedoch die einzige uns überlieferte Angabe über den Ort der Katastrophe: *saltus Teutoburgiensis*.

Velleius Paterculus beginnt seinen Geschichtsabriß mit der Universalgeschichte und schildert den Gang der Weltgeschichte vom Untergang Troias an, und zwar zunächst nach dem Konzept der *translatio imperii* als Herrschaftsübertragung vom Orient über Griechenland nach Rom. Die anfangs sehr knappe und skizzenhafte Darstellung wird zu Velleius' Gegenwart hin immer breiter und ausführlicher, konzentriert sich ganz auf die römische Geschichte und gipfelt in der panegyrischen Schilderung des Tiberius. In das Blickfeld tritt die Kaisergeschichte mit Augustus, als ein friedliches und sorgenfreies Leben einsetzte, das seine endgültige Bestätigung unter *optimus princeps* Tiberius

---

<sup>1</sup> Vgl. LEHMANN (1990) 146; LEHMANN (1989) 90; und JOHN (1963) 924.

<sup>2</sup> Vgl. WIEGELS (1999) 647-648. Jedenfalls, räumt WIEGELS (1999) ein, kann sich die Angabe bei Strabo über das Gebiet, in welchem sich die Katastrophe abgespielt hat, auch auf die mitgenannten Botmäßigen (*ὑπὸ ἡγεμόνι*) beziehen.

<sup>3</sup> Vgl. TIMPE (1970) 121.

#### B. Schneider

**Berichte antiker Historiographen über die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (*clades Variana*) – in Relation zu Funden und Befunden der neuesten archäologischen Ausgrabungen in Kalkriese**

6/2002

fand. Velleius stellt die historischen Fakten (*clades Variana*) in den rhetorischen Kontext des Panegyrikus. Ausführlich schildert er die militärischen Erfolge, die von Tiberius selbst oder unter seiner Verantwortung in Germanien und im Donauraum erzielt wurden. Das düstere Gegenbild ist die Katastrophe im Teutoburger Wald, die Velleius dem individuellen Versagen des Varus, seiner persönlichen und militärischen Unfähigkeit zuschreibt, und damit für einen scharfen Kontrast zwischen Tiberius und Varus als Feldherren sorgt. Velleius ist dabei sehr bestrebt, die vernichteten niederrheinischen Legionen von jedem Schuldvorwurf freizusprechen. Das zeigt die bei Velleius – wie auch sonst in der Antike – „herrschende Tendenz, historische Ereignisse zu personalisieren und zu moralisieren, ohne ein Auge für tiefere Strukturen zu haben.“<sup>4</sup> Für den inneren Zusammenhang der Ereignisse hat Velleius wenig Verständnis, seine Teilnahme gilt den Personen und ihren Charakterzügen, so daß sich sein Werk zum Teil in Biographien auflöst. Den Weg zur Größe Roms unter Tiberius beschreibt er, indem er die Hauptfakten aneinanderreicht, „kaum je in kausalem Konnex, sondern als erinnerungswerte Episoden im Drama der Reichswerdung.“<sup>5</sup> Die Details, die er verwendet, sind „zum einen solche Einzelheiten, die das große Schreiten der Geschichte auf des Tiberius Reich zu anzeigen, und zum anderen solche, die das so häufig erstaunende und erschreckende Zusammenspiel von launischem Glück und menschlicher Schwäche verdeutlichen.“ Darüber hinaus verwendet er Details in der Funktion der Gliederung: gern erzählt er eine Einzelheit „am Ende einer größeren Kompositionseinheit vor einem neuen Sachgefüge.“<sup>6</sup>

Demzufolge gibt Velleius, der auch selbst als *praefectus equitum*, später als *legatus legionis* an den germanisch-pannonischen Feldzügen des Tiberius (4-12 n. Chr.) teilnahm, keine zusammenhängende Darstellung der Katastrophe, obwohl er als Zeitgenosse wohl mit dem germanischen Kriegsschauplatz, dem genauen Ablauf der Ereignisse und den handelnden Personen bestens vertraut war. Seine sehr knappe Darstellung umgeht mehr die realen Zusammenhänge, als daß sie sie klarlegt, und er entschuldigt sich dafür mit dem Versprechen künftiger *iusta volumina* – einer Monographie über die *clades Variana*. So stellt Velleius auch das Urteil über Varus – wohl dem Urteil des verehrten Tiberius über Varus gemäß<sup>7</sup> – allzusehr auf das individuelle Versagen des Mannes ab und läßt sehr wenig über die allgemeinen Verhältnisse im damaligen Germanien erkennen. Die Ursache für die Katastrophe wird also – ohne jeden Bezug zur politischen Gesamtlage – dem individuellen Versagen des Varus, seinen Charaktermängeln zugeschrieben.<sup>8</sup> Dabei läßt das Charakterbild des

---

<sup>4</sup> SCHMITZER (1997) 740.

<sup>5</sup> MAURACH (1995) 168.

<sup>6</sup> MAURACH (1995) 168-169.

<sup>7</sup> Vgl. JOHN (1963) 959.

<sup>8</sup> In der Schilderung der Germanienpolitik des Varus bei Velleius scheinen die bei Cassius Dio faßbaren sachlichen Probleme der Provinzialverwaltung (Härte oder Flexibilität, Ausbeutungsvorwurf) angedeutet zu sein, jedoch – im Rahmen des menschlichen Anteils an der Katastrophe – vergrößert, unsachlich und indezent auf persönliche, charakterbedingte Fehler des Hauptverantwortlichen reduziert. Vgl. TIMPE (1970) 125, und meine Anmerkung 36.

**B. Schneider**

**Berichte antiker Historiographen über die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (*clades Variana*) – in Relation zu Funden und Befunden der neuesten archäologischen Ausgrabungen in Kalkriese**

6/2002

Varus bei Velleius bei einer kritischen Betrachtung „deutlich genug den Stempel der Ungerechtigkeit erkennen“, während das übrige „eine Mischung vorgefundener Argumente und Vorwürfe“ ist.<sup>9</sup> Velleius „dokumentiert in seinem Text ein sehr problematisches, seine Zuverlässigkeit einschränkendes Unverständnis der Handlungsweise des P. Quinctilius Varus und ausgesprochenes Desinteresse an der Schlacht selbst.“<sup>10</sup>

Sowohl im Gesamtwerk als auch konkret in der Varus-Episode sind nicht nur „genau angebbare Tugenden oder Laster von Männern“ die treibende Kraft, sondern auch eine göttliche Kraft *fortuna*, die unbestimmt bleibt und oft paradox wirkt, prägt den geschichtlichen Ablauf nachhaltig.<sup>11</sup> Velleius selbst gibt in II, 119, 2 drei mitwirkende Faktoren an, die die Schuld an der Katastrophe tragen – *mercor ducis, perfidia hostis, iniquitas Fortunae* – und die „zweifelloso Bestandteil auch der offiziellen Verarbeitung der *clades*“ waren.<sup>12</sup>

Neben einer genauen Angabe der vernichteten Truppen (drei Legionen, drei Reiterschwadronen und sechs Auxiliarkohorten) gibt Velleius also lediglich eine Zusammenfassung, die das tatsächliche Kampfgeschehen abrupt, aber scharf umreißt. Dabei bringt er der Tendenz seines *breviarium* gemäß eine Reihe lobens- und tadelnswerter *exempla* und Details vor. Sinnvolle Angaben, außer dem Tatbestand der Schlacht, sind aus seinem Bericht nicht zu gewinnen. Über den Verlauf des Kampfes ist nichts ausgesagt. Auch zu den räumlichen Verhältnissen und landschaftlichen Gegebenheiten des Kampfes gibt sein Bericht nur einen sehr allgemeinen Hinweis, nämlich daß sich die Ereignisse in Wäldern, Sümpfen und in einem Hinterhalt abgespielt haben.

Annaeus Florus verkündet im Proömium zu seinem „Abriß aller Kriege in den 700 Jahren (der römischen Geschichte)“ von der Gründung Roms bis zu Augustus, der grundsätzlich eine *laus Romae* ist in Form eines historiographischen Panegyrikus mit *populus Romanus* als dem Mittelpunkt der historischen Darstellung und dem handelnden Subjekt der Geschichte,<sup>13</sup> er wolle in Perioden die Größe Roms darstellen, welche auf menschlicher Leistung (*virtus*) und der Gunst des Glückes (*fortuna*) beruhe. Das Werk baut auf einem Vergleich der römischen Geschichtsepochen mit dem menschlichen Leben auf, von denen nur drei (*infantia, adulescentia* und *iuventus et robusta maturitas* bis zur *pax Augusta*) mehr rhetorisch als historisch präzise skizziert werden.

<sup>9</sup> JOHN (1963) 958, und TIMPE (1970) 124. Während JOHN (1963) 958 ff.) die affektbetonten, rhetorisch zugespitzten – und gerade dadurch deutlich als ungerecht zu erkennenden – Schmähungen, mit denen Velleius die Person des Varus überhäuft, dem Ingrim des alten Soldaten Velleius über die verfehlte Germanenpolitik des Verwaltungsbeamten zuschreibt, verstehen TIMPE (1970) 123-125 und LEHMANN (1990) 148 das Urteil (Charakterbeschreibung) des Velleius über den Verlierer im Teutoburger Wald vor dem politischen Hintergrund und im Kontext der „Parteifronten“ in Velleius’ Gegenwart und so „von einer überaus einseitig-feindseligen Tendenz gegenüber der Person des Varus“ bestimmt. Die Vorwürfe *temeritas* und *neglegentia*, die nach TIMPE (1970) 120-121 die Summe der an Varus geübten Kritik in den ersten Jahren des Tiberius wiedergeben, erscheinen bei Velleius wieder, mannigfach variiert und gesteigert als *summa socordia* (118, 1), *segnitia* (118, 2), *marcor* (119, 2).

<sup>10</sup> CALLIES (1995) 176.

<sup>11</sup> MAURACH (1995) 168.

<sup>12</sup> WIEGELS (1999) 646, Anm. 40. Vgl. auch JOHN (1963) 958.

<sup>13</sup> Vgl. ALONSO-NUÑEZ (1983) 8.

B. Schneider

**Berichte antiker Historiographen über die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (*clades Variana*) – in Relation zu Funden und Befunden der neuesten archäologischen Ausgrabungen in Kalkriese**

6/2002

*Senectus* entspreche der auf Augustus folgenden Kaiserzeit, als das Zeitalter „kaiserlicher Tatenlosigkeit“ (*inertia Caesarum*) und einer Vergreisung des *populus Romanus* anbrach, während mit Traian *reddita iuventus* einsetze, als *senectus imperii* wieder aufblühte (*revirescit*) und das römische Volk begann, sich zu verjüngen.<sup>14</sup> Neben dieser Einteilung der römischen Geschichte findet man bei Florus auch solche in *bella externa* und *bella civilia*.

Florus' Werk ist eine Verherrlichung des römischen Expansionismus. Für Florus ist Rom zur Weltherrschaft vorbestimmt, und der historische Prozeß des Aufstiegs von Rom vollendet sich mit Augustus, mit dem Frieden (*pax*), der mit Augustus kommt. Vor allem wollte der Historiker an den Tag legen, wie die Römer schwere und ständige Kämpfe, Kriege führten, Siege davontrugen, aber auch Niederlagen erlitten, und sich so das Reich erwarben, das mit Augustus der gesamten bekannten Welt (*totum genus humanum*) Frieden und moralische Erneuerung durch neue Gesetze schenkte (II, XXXIV, 64) und kraft der göttlichen Vorsehung über die Welt herrschen soll. Die *virtus Romana* starb nicht aus und erstrahlte auch nach den traurigen Zeiten der Wirren und der Lethargie mit dem Eifer der zivilisatorischen Eroberung wieder. Florus schrieb nämlich aus der historischen Perspektive der Epoche des Kaisers Hadrian, in der Rom keine größeren Probleme kannte und die bereits von Traian eröffnet wurde, unter dem das Römische Reich die größte Ausdehnung erreichte. Solche Auffassung der Geschichte ist ausgesprochen moralistisch. Sein Geschichtswerk erscheint so als glanzvolle Verherrlichung der *virtus Romana*, aber auch als tiefes sittliches Nachdenken über innere und äußere Phänomene, die die Größe und den Niedergang des *princeps populus* beschleunigten. Aus der hauptsächlich militärischen Darstellung lassen sich eine politische Konzeption und eine sozialkritische Haltung entnehmen.<sup>15</sup>

Florus stellt das Kapitel *Bellum Germanicum* in den Kontext des systematischen Überblicks (II, XXI, 12 ff.) über die ansonsten siegreichen Grenz- und Expansionskriege des Augustus. Hier läßt er die Erfolgsbilanz, die nur hinsichtlich Germaniens einen Mißerfolg aufweist, vor dem Hintergrund der auf Augustus folgenden *senectus* der römischen Geschichte, des Zeitalters der *inertia Caesarum*, hervortreten.<sup>16</sup> Er will nur beeindrucken durch den in die nähere Umgebung der Varus-Episode eingeordneten Bericht von der Energie und Kraft, mit welcher der starke Kaiser Augustus und seine ihm verwandten Feldherren das Reich mehrten, der schwache Varus es aber minderte. Demzufolge teilt er Einzelheiten der Begründung von Feldzügen, wie z.B. strategische Überlegungen, nicht mit.<sup>17</sup> Das Drama in Germanien wird so ganz bewußt ausschließlich auf den Gegensatz zwischen Varus und Drusus gestellt, dem schlechterdings alle römischen Erfolge und Leistungen zugeschrieben werden. Umgekehrt bleiben sowohl Person als auch Feldzüge und

<sup>14</sup> Ann. Flor. I introd., 4-8.

<sup>15</sup> Vgl. ALONSO-NÚÑEZ (1983) 7-26, und RIPOSATI (1983) 497-498.

<sup>16</sup> Vgl. LEHMANN (1990) 151.

<sup>17</sup> Vgl. MAURACH (1995) 172.

B. Schneider

Berichte antiker Historiographen über die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (*clades Variana*) – in Relation zu Funden und Befunden der neuesten archäologischen Ausgrabungen in Kalkriese



6/2002

Leistungen des Tiberius konsequent ausgespart, was für ein manipulatives Zurechtbiegen der historischen Ereignisse für die gewünschte Perspektive oder Pointe spricht.<sup>18</sup> Florus läßt also den Varus als den unmittelbaren Nachfolger des Drusus erscheinen, der Drusus' kriegerische Eroberungspolitik durch eine – bei seiner *libido*, *superbia* und *saevitia* – viel brutalere Zivilverwaltung ersetzt, und lehnt parenthetisch diese falsche Friedenspolitik ab.

Florus läßt alle genaueren Einzelheiten auch aus einem anderen Grund fort, nämlich um ein „Prinzip der Materialordnung“ im Kontext des systematischen Überblicks über *Bella adversus gentes exteras* des Augustus beizubehalten, um dem für die geschilderten *bella* charakteristischen Schema Ort – (*mores*) – Besiehungsgeschichte – kennzeichnendes Detail zu folgen. Auch das längere *bellum Germanicum* folgt dem gleichen Muster, doch „mit mehr Einzelheiten, aber auch nur solchen, die zum Schema gehören und die ‘mores’ illustrieren“, die „zumeist auf Primitivcharakteristiken reduziert sind“.<sup>19</sup> Ein emphatischer Einleitungssatz („Hätte Caesar nur nicht Germaniens Besiegung für so wichtig gehalten!“; II, XXX, 21) gibt den *locus* – Germania. Die Drusus-Geschichte ist die Besiehungsgeschichte. Dann kommt das Thema *mores*: Vorwiegend die *mores Romanorum*, durch die die Germanen *sub imperatore Druso* zurückgehalten waren, ließen, als des Varus *libido*, *superbia* und *saevitia* folgten, „den alten *mos* der stolzen Barbaren wieder hervorbrechen“. Am Ende stehen einige kennzeichnende Details aus dem Entscheidungskampf: Freitod des Varus, Grausamkeiten der Sieger.<sup>20</sup>

Die Schuld an der Katastrophe wird bei Florus noch stärker als bei Velleius der Person des Feldherrn zugeschrieben. Es geht also – wenn man dem Text genau folgt – um das eine Motiv der zivilen Rechtsprechung, aus dem heraus sich die Schilderung der Erhebung entfaltet.<sup>21</sup> Die bei Florus einerseits sehr knappe, andererseits in sich widersprüchliche – und insofern schon weniger glaubwürdige – Schilderung des Verlaufs der Niederlage steht darüber hinaus in einem diametralen Gegensatz zu der ausführlichen und an Details reichen mehrtägigen Marsch- und Schlachtschilderung des Cassius Dio. Zum einen berichtet Florus vom Angriff auf das Lager des Varus während eines Gerichtstages (*cum ille [Varus] [...] ad tribunal citaret, undique invadunt; castra rapiuntur, tres legiones opprimuntur*; II, XXX, 34), zum anderen vom blutigen Kampfgemetzel im Sumpf und Wald (*per paludes perque silvas*; II, XXX, 36). Offensichtlich ging es Florus eher um dramatisch-rhetorische Zuspitzung – und das nicht nur durch die Schilderung des Angriffs auf das Lager<sup>22</sup> – und um die Kontrastierung des Varus mit Drusus auf Kosten der

<sup>18</sup> Vgl. LEHMANN (1990) 151.

<sup>19</sup> MAURACH (1995) 171-172.

<sup>20</sup> MAURACH (1995) 172.

<sup>21</sup> Vgl. JOHN (1963) 930-931.

<sup>22</sup> Zu Florus' rhetorisch aufgeputzter Darstellung der heroischen Rettung eines der Adler-Feldzeichen durch einen *signifer* und seiner Ignorierung der Rückgewinnung von den in *clades Variana* verlorenen Legionsadlern in den Jahren 15-16 und 41 n. Chr. siehe JOHN (1963) 932-933, und LEHMANN (1990) 150.

B. Schneider

**Berichte antiker Historiographen über die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (*clades Variana*) – in Relation zu Funden und Befunden der neuesten archäologischen Ausgrabungen in Kalkriese**

historischen Zuverlässigkeit. Eine Erstürmung eines solchen Lagers ist bei weitgehend fehlender Belagerungserfahrung der Germanen eher unwahrscheinlich, und ein solcher Verlauf der Niederlage mit dem unbemerkten Zusammenziehen einer bewaffneten Macht von mehreren tausend Mann um das Lager einfach undenkbar.<sup>23</sup> So hat die Forschung sachkritisch den Überfall auf das Lager eliminiert, und man muß sich demzufolge mit der Feststellung bescheiden, daß der Bericht des Florus nicht als eine historische Quelle über den Verlauf der *clades Variana* und über die Ereignisse als solche gelten kann. Auch kann Florus' Bericht kein Ausgangspunkt einer Suche nach dem Schlachtfeld sein, dafür sind die Angaben über die landschaftlichen Gegebenheiten zu allgemein.

Auch das in griechischer Sprache geschriebene, ursprünglich 80 Bücher umfassende Geschichtswerk *Ῥωμαικὴ ἱστορία* des Cassius Dio, das vom mythischen Stammvater Roms, Aeneas, bis Severus Alexander (222 n. Chr.) und – summarisch – bis 229 n. Chr., dem Jahre Dios zweiten Konsulats, reicht, folgt gewissen historiographischen Prinzipien und hat narrative Intentionen. Sein Werk ist zwar annalistisch aufgebaut, doch wirken daneben sachliche Ordnungsprinzipien ein, die auf die griechische historiographische Theorie zurückweisen. Ihr entstammt auch das von Cassius Dio selbst gern betonte Zurückdrängen des Details. Dafür schmückte er die Schilderung – der Tendenz seiner Zeit folgend – mit den Mitteln der griechischen Rhetorik aus.<sup>24</sup>

Die Gesamtgeschichte Roms steht bei Cassius Dio „unter einer Art Welt-Sicht, die besagt: alles hat einen guten, jugendfrischen Beginn und fällt dann allmählich ab; so auch der Weg Roms: er kulminierte in Augustus, doch dieser bereits trug Keime des Niederganges in sich.“<sup>25</sup> Dios Standpunkt ist senatorisch, betont monarchisch.<sup>26</sup> Er stellt die Ereignisse unter vor allem machtpolitisch-pragmatischen und nicht moralischen Gesichtspunkten dar. Moralisch geht er allerdings vor, wenn er aus der Perspektive seiner eigenen Körperschaft heraus einen jeweils herrschenden Kaiser, dessen Verhältnis zum Senat seit der Herrschaft des Augustus zu einer dauernden Frage geworden ist, als ‘gut’ oder ‘böse’ bewertet. Dio erschien seine Gegenwart – gegenüber der „Goldenen Zeit“ des Philosophenherrschers Marcus Aurelius – insgesamt als eine Zeit eines „eisernen und rostigen Kaisertums“ (LXXI, 36, 4), das er unter Septimius Severus und

---

<sup>23</sup> Vgl. CALLIES (1995) 176, und JOHN (1963) 931.

<sup>24</sup> Vgl. STIEWE (1979) 1077.

<sup>25</sup> MAURACH (1995) 170.

<sup>26</sup> Für Dio versteht sich das römische Reich in seiner monarchischen Verfassung von selbst und ist eine Notwendigkeit. Das ungebrochene Vertrauen der früherer Historiker auf die römische Größe besitzt er jedoch nicht mehr, denn die inneren und äußeren Schwierigkeiten des Reiches wurden seit Herrschaftsantritt der Severerdynastie zu offensichtlich. Die didaktische Komponente des Werkes richtet sich vor allem an die römischen Senatoren, an diejenige Gruppe also, der Dio selbst angehörte. Vgl. NESSELRATH (1997) 206-207.

**B. Schneider**

**Berichte antiker Historiographen über die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (*clades Variana*) – in Relation zu Funden und Befunden der neuesten archäologischen Ausgrabungen in Kalkriese**

6/2002

seiner zunehmend brutaleren Behandlung des Senats, die auch unter Severus' Nachfolger nicht besser war, hatte selber erleben müssen.<sup>27</sup>

Die Grundansicht des Cassius Dio war – im Gegensatz zu der „freudige[n] Aszendenz bei Velleius Paterculus“ – pessimistische „Deszendenz“, jedoch im Rahmen einer zustimmenden Darstellung der kaiserlich-römischen Expansionspolitik als grundlegender Intention des Werkes: „Was auf Augustus folgte, waren unsägliche Leiden, besonders des Senats und der Heere,“ bringt Maurach es auf den Punkt mit der Beifügung von Horaz' Gedanken: *quidquid delirant reges, plectuntur Achivi*. Vor allem „die Perversion der Bürgerkriege und die Verluste durch unfähige Führer und Statthalter prangert er an“, und hierher gehört auch die Varus-Episode.<sup>28</sup> Sie ist im großen und ganzen als eine durch die Führung verschuldete „Pathologie des Heeres“ gestaltet. Diesem Darstellungsziel, nämlich Leiden zu schildern, ist alles untergeordnet, auch die Auswahl der Details, die er verwendet. Demzufolge werden keine Angaben über Truppenstärke, Marschrichtung und Kampfziel gemacht, auch wird über Ursachen und Anlässe kein Wort verloren. Darüber hinaus hatte die Geschichte für Cassius Dio ihre eigene Würde, die auch durch Fortlassung störender Details gewahrt werden mußte. Dios Darstellungsziel war also die „Pathologie eines Weltreiches“, verursacht „durch die Wechselspiele der Tyche (*τύχη*) und die Laster der Menschen“. Dabei sah er die Historizität in Chronologie, strategische, logistische oder geographische Detailangaben für „unter der ‘Würde der Geschichte’“ an.<sup>29</sup>

Meist wird dem Bericht des Cassius Dio mangels besserer Nachrichten Vertrauen betreffend des Verlaufs der Varus-Katastrophe geschenkt. Immerhin ist er der einzige – muß mit Callies betont werden –, der eine wirkliche Vorstellung vom Geschehen vermittelt und diese Katastrophe im Zusammenhang überliefert – nämlich als Vernichtung des Varus-Heeres auf dem mehrtägigen<sup>30</sup> Marsch ins angebliche Aufstandsgebiet. Das stellte schon Theodor Mommsen heraus, der den Bericht des Florus als ein um der rhetorischen Wirkung willen „verfertigtes tableau“ abtat.<sup>31</sup> In Dios Schilderung des Untergangs der Varus-Legionen (LVI, 19, 4 ff.) – wie auch im vorangehenden Einleitungskapitel über das römische Herrschaftssystem in Germanien (LVI, 18-19, 3) – wurden und werden jedoch „in sprachlicher wie sachlicher Hinsicht Unebenheiten (bzw. Einbußen hinsichtlich der militärischen Prägnanz)“ und „Ungereimtheiten“ aufgewiesen, aufgrund derer

<sup>27</sup> Vgl. NESSELRATH (1997) 206.

<sup>28</sup> MAURACH (1995) 170.

<sup>29</sup> MAURACH (1995) 170-171.

<sup>30</sup> Aufgrund einer relativ leichten Textkorruptel bei Cassius Dio (LVI, 21, 2) ist auch die Zahl der Kampftage aus seinem Bericht nicht sicher zu erschließen. Jedoch geht es aus seinem Bericht deutlich hervor, daß das Kampfgeschehen mehrere Tage (3-4) dauerte. Die Konjekturen bzw. Emendationsvorschläge sind bei JOHN (1963) 929, aufgelistet.

<sup>31</sup> Siehe JOHN (1963) 925, und CALLIES (1995) 177.

**B. Schneider**

**Berichte antiker Historiographen über die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (*clades Variana*) – in Relation zu Funden und Befunden der neuesten archäologischen Ausgrabungen in Kalkriese**

6/2002

Zweifel an der historischen Zuverlässigkeit seines Berichts aufkamen bzw. aufkommen.<sup>32</sup> Trotz der da und dort gegebenen Probleme bei Cassius Dio wird von der modernen Forschung sein Bericht im Vergleich mit allen anderen Quellentexten in gar keinem Fall – wie früher – disqualifiziert oder ihm jegliche historische Zuverlässigkeit abgesprochen. In der modernen Forschung werden Cassius Dio und Tacitus mit Recht als „die einzigen einigermaßen aussagekräftigen Quellen zu Ort und Verlauf der *clades Variana*“ betrachtet, wobei dem Bericht des Cassius Dio im allgemeinen der historische Wert im Hinblick auf den Verlauf der Kämpfe, dem Bericht des Tacitus bezüglich der Lokalisierung zugeschrieben wird.<sup>33</sup> Die Marsch- und Schlachtschilderung des Dio als solche über mehrere Etappen ist ausführlich, an Details reich und vermittelt auch konkrete, nicht nur allgemeine Informationen, die doch eher auf direkte Informiertheit weisen und weniger das Interesse des Dio an zugespitzter rhetorischer Schilderung zeigen, was – mit aller Vorsicht bemerkt – eine historische Zuverlässigkeit suggeriert.<sup>34</sup>

Cassius Dio ist darüber hinaus der einzige, der auch politisches Verständnis vermittelt. Er berichtet in dem der Schilderung des Kampfgeschehens vorangehenden Einleitungskapitel summarisch über die Vorgeschichte der *clades Variana*, d.h. über das römische Herrschaftssystem in Germanien (LVI, 18-19, 3), und rekapituliert dabei die faktische Lage. Dabei erscheint das persönliche Versagen des Legaten in einem breiten historischen Kontext. Neu ist für Timpe die „Reflexion auf die tieferen Zusammenhänge der germanischen Ereignisse“, wobei die Kritik an Varus „ausgesprochen dezent und sachlich“ wirkt.<sup>35</sup> In einem aussichtsreichen Pazifizierungs- bzw. Provinzialisierungsprozeß in Germanien, bei dem bis zur Statthalterschaft des Varus das Maßhalten in der Ausübung der Herrschaft und das Zeitlassen für eine allmähliche Gewöhnung an den Stil

<sup>32</sup> LEHMANN (1990) 152 und JOHN (1963) 926-930. Dies gilt u.a. für die „Tautologien in der (vielleicht übertreibenden) Ausmalung der Geländeschwierigkeiten sowie der taktischen Nachteile für die römischen Truppen im Marsch- und Waldkampf“, die laut LEHMANN „in erster Linie auf die verkürzende Bearbeitung einer lateinischen Primärquelle“ zurückzuführen sind. (LEHMANN (1990) 152.) Laut JOHN (1963) 926-927 widerspricht sich Dio selbst mit seiner Geländebezeichnung (schwer passierbare Wälder, 19, 5, vs. schluchtenreiches und unebenes Gebirge, ὄρη, mit dichtem und hohem Baumbestand, 20, 1), die mit ὄρη bezüglich der Charakterisierung des Katastrophengeländes darüber hinaus im Gegensatz zu der „unbedingte[n] Übereinstimmung“ der übrigen Quellentexte steht. Das ist für JOHN ein wesentliches Argument gegen die historische Zuverlässigkeit des Berichts des Dio über das eigentliche Kampfgeschehen. (Siehe S. 925 ff., bes. 930) Auch wurde diese nur bei Cassius Dio überlieferte Gebirgsstruktur des Landes in der Forschung als Übersetzungsfehler des in der lateinischen Vorlage des Dio verwendeten Wortes *saltus*, das auch Wälder bedeuten könne, weginterpretiert und so eine Harmonisierung der Quellentexte miteinander bezüglich der landschaftlichen Gegebenheiten des Katastrophengeländes erzielt. Dieser Weginterpretierungsversuch sagt jedoch aus, daß die Gebirgsstruktur des Landes bei Cassius Dio als ‘problematisch’, d.h. Fehlgriff angesehen wurde. Zu ‘problematischen’ Textstellen bei Dio und zum Problem der historischen Zuverlässigkeit seines Berichtes vgl. auch WIEGELS (1999) 656 f. (zur Frage des zeitlichen und räumlichen Abstands zwischen dem Entschluß zum Abfall und dem Überfall auf die Römer als solchem) und S. 650, Anm. 55 (zur Bewertung Dios Eigenständigkeit und seines Urteilsvermögens); CALLIES (1995) 177; TIMPE (1967) 288-290.

<sup>33</sup> WIEGELS (1999) 649.

<sup>34</sup> Vgl. CALLIES (1995) 177.

<sup>35</sup> TIMPE (1970) 122. Laut TIMPE (1970) 122-123 unternimmt Dio – im Gegensatz zur zeitgenössischen Kritik an Varus – eine Erklärung der Katastrophe, die nicht so sehr die Charakterschwäche des Hauptverantwortlichen in Abrede stellt, als vielmehr das „fehlerhafte[, hybride] Verhalten des Statthalters“, seine falsche Verwaltungspolitik freilegt. Vgl. auch JOHN (1963) 925. Demzufolge sei nach TIMPE bei Dio eine neue Stufe der Traditionsbildung erkennbar.

#### B. Schneider

**Berichte antiker Historiographen über die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (*clades Variana*) – in Relation zu Funden und Befunden der neuesten archäologischen Ausgrabungen in Kalkriese**

römischen Provinzlebens und die neuen Verhältnisse den Erfolg versprachen, machte Varus den Fehler, diesen Prozeß zu beschleunigen. So kam es dort zur Katastrophe. Die Varus-Episode steht so in einem auch politische Hintergründe berücksichtigenden Kontext, im politischen Kontext des vom Zusammenbruch des Jahres 9 n. Chr. her beurteilten und daher „einigermaßen definitiven Verlust[es] Germaniens.“ Dio reflektiert dabei – die faktische politische Gesamtlage rekapitulierend – kritisch über die Gründe und sucht sie laut Timpe in einer Richtung, die „dem Bewußtsein der tiberianischen Zeit nahelag“ und demzufolge einen tiberianischen Historiker als Quelle des Dio vermuten läßt.<sup>36</sup> Der Bericht des Cassius Dio ist die sachlichste, detaillierteste und kenntnisreichste überlieferte Darstellung der *clades Variana*, die auch die politischen Hintergründe berücksichtigt, so daß man mit Timpe auch von hier aus darin die Spur eines tiberianischen Historikers vermuten kann.<sup>37</sup>

Die topographischen Informationen<sup>38</sup> bei Cassius Dio sind zu allgemein, um eine Hilfe bei der Suche nach dem Kampfplatz bzw. den Kampfplätzen sein zu können. Auch Aussagen zu den räumlichen Verhältnissen des Kampfgeschehens finden sich bei ihm nicht.<sup>39</sup> Jedoch sind sich die Quellentexte weitgehend einig darin, daß sich Varus auf wenig sensible Art mit Pazifizierungsmaßnahmen (sprich: Provinzialisierungsmaßnahmen) beschäftigte, was eine versteckte Opposition und einen bewaffneten Aufstand zur Folge hatte. Dabei wurde von den Germanen besonders an der Praxis der Rechtsprechung Anstoß genommen. Zwar ergibt sich bei Cassius Dio der Widerstand vor allem aus dem auferzwungenen Tribut, dennoch wird darüber hinaus auch über das herrische Auftreten des Varus gegen die Bewohner des Landes berichtet, die er wie Sklaven behandelte (LVI, 18, 3).

---

<sup>36</sup> TIMPE (1970) 122. Aufgrund der allgemein bekannten Sorgfalt des Tiberius für die Provinzialen und seiner wiederholt theoretisch rasonierenden Auslassungen über die richtige Provinzialverwaltung (*boni pastoris esse tondere pecus, non deglubere*, Suet. Tib. 32, 2), die in der tiberiusfreundlichen Literatur auch ihre Ausprägung fanden, ist es laut TIMPE (1970) 122, Anm. 15 „denkbar, daß in der tiberianischen Historiographie auch von der Theorie der richtigen Provinzialverwaltung die Rede war und die einzelnen Statthalter gegebenenfalls danach beurteilt wurden“. TIMPE (1967) 287, vermutet also bei Dio die Spur eines tiberianischen Historikers, der „mit Kritik an den Methoden und Ergebnissen der römischen Okkupation [bzw. Provinzialisierungsmaßnahmen] nicht sparte und sie vom Zusammenbruch des Jahres 9 her beurteilte.“

<sup>37</sup> TIMPE (1970) 122. Auch das Arminiusbild bei Dio kann laut TIMPE (ebd. 127) für die Datierung Dios Quelle in die tiberianische Zeit ins Feld geführt werden.

<sup>38</sup> Dio berichtet zunächst – beim ersten Überfall der Germanen – von schwer passierbaren Wäldern (LVI, 19, 5), kurz darauf von einem schluchtenreichen und unebenen Gebirge mit dichtem und hohem Baumbestand (LVI, 20, 1), schließlich von weiteren, räumlich und zeitlich voneinander getrennten Kämpfen, wobei sich Waldgebirge, Wälder und Lichtungen abwechseln. Auch von einem Engpaß bzw. der Enge des Raumes ist die Rede, während Sümpfe nicht explizit erwähnt werden. (LVI, 21)

<sup>39</sup> Auch wenn man die Weser oder ihre Nähe bei Dio (laut LVI, 18, wo von dem Zug des Varus ins Innere Germaniens, „weit weg vom Rhein, ins Cheruskerland und bis zur (oder in Richtung auf die) Weser“ die Rede ist) als den Ausgangspunkt für die bei Dio überlieferte Strafexpedition des Varus gegen die angebliche entfernte Insurrektion (LVI, 19, 3) annimmt, ist dieser Ausgangspunkt dennoch nicht zureichend genau lokalisiert und demzufolge unbekannt. Aus dem Text des Dio geht nicht hervor, wer diese Aufständischen waren. So wird auch über das Marschziel bzw. die Marschrichtung nichts ausgesagt. Vgl. TIMPE (1970) 105. Dios Worte (LVI, 18, 5) wurden auch als die einzige, sonst nirgends bestätigte Mitteilung über die Lage des Sommerlagers des Varus im Jahre 9 n. Chr. an oder in der Nähe der Weser interpretiert. z. B. JOHN (1963) 926.

B. Schneider

**Berichte antiker Historiographen über die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (*clades Variana*) – in Relation zu Funden und Befunden der neuesten archäologischen Ausgrabungen in Kalkriese**

6/2002

Tacitus als Historiograph behandelt dagegen die *clades Variana* nicht unmittelbar als einen literarischen Topos und ist folglich keine direkte Quelle für die Varus-Schlacht, denn die *Annales* setzen erst mit dem Tod des Augustus 14 n. Chr. ein. Bei Tacitus liegen bekanntlich keine Schilderungen der Schlacht und des Marsches des Varus-Heeres vor sondern nur Hinweise auf *clades Variana* im Kontext des Besuches des Kampfplatzes durch Germanicus im Jahre 15 n. Chr. auf seinem Feldzug gegen die Cherusker bzw. Arminius. Sein Bericht enthält die einzige überlieferte Angabe über die Örtlichkeit der Katastrophe: *Teutoburgiensis saltus*. (I, 60, 3)<sup>40</sup>

Nach Tacitus führte Germanicus seinen Heereszug (*agmen*) von der Ems her „bis in die äußersten Gebiete des Brukterer-Landes (*ad ultimos Bructerorum*) und verwüstete alles Land zwischen Ems und Lippe, nicht weit vom Teutoburger Wald (*haud procul Teutoburgiensi saltu*), in dem, wie es hieß, die Überreste des Varus und seiner Legionen noch unbestattet lagen.“ (I, 60, 3) Diese Kunde bestimmte Germanicus, einen Abstecher vom Weg zu machen und den Toten in der *clades Variana* die letzten Ehren der Bestattung zu erweisen. Der Legat Caecina wurde von Germanicus vorausgeschickt, um alles für die Visitation des Schlachtfeldes vorzubereiten: um die Verstecke bzw. die unbekanntenen Verhältnisse in den *saltus* zwischen dem Kampfplatz und dem aktuellen Standort der Truppen des Germanicus zu erforschen (*ut occulta saltuum scrutaretur*) und in dem feuchten Sumpfland und in den trügerischen Ebenen Brücken und Dämme anzulegen (*pontesque et aggeres umido paludum et fallacibus campis imponderet*; I, 61, 1). Dann betrat Germanicus das Katastrophengelände, die traurigen Stätten (*maesti loci*), wo er die Überreste der Legionen des Varus zusammen mit den Lageranlagen fand. Man erblickte zunächst das erste Lager des Varus, das an seinem Umfang und an den Ausmaßen der *principia* das Werk dreier Legionen erkennen ließ. Danach (*deinde*) sah man an dem herabgestürzten Wall und dem niedrigen Graben die Stelle, an der sich die bereits zusammengeschmolzenen Reste festgesetzt hatten. *Medio campi* lagen bleichende Knochen, zerstreut oder in Haufen, je nachdem ob die Soldaten die Flucht ergriffen oder Widerstand geleistet hatten. (I, 61, 2)

Im Bericht des Tacitus hat man damit (*prima Vari castra ... dein ... medio campi*) drei Anhaltspunkte zur Aufschlüsselung des Geschehens gesehen und sie vielfältig interpretiert. Tacitus spricht von insgesamt zwei Lagern, einem Dreilegionenlager und einem Behelfslager der zusammengeschmolzenen Reste des Heeres. John hat angenommen, daß die Notverschanzung des zweiten Lagers innerhalb des Dreilegionenlagers angelegt wurde.<sup>41</sup> Dem wurde unter Hinweis auf Cassius Dio, der von einer räumlichen und zeitlichen Abfolge von mehreren Lagern berichtet, widersprochen, faßt Wiegels zusammen, für den das räumliche Verhältnis der beiden Lager

<sup>40</sup> Der moderne Name Teutoburger Wald ist übrigens erst im 18. Jahrhundert aufgekommen, dadurch daß der Lippischer Wald genannte Teil des Osning mit dem taciteischen *Teutoburgiensis saltus* identifiziert wurde. Siehe die Anm. 118 von SONTHEIMER (1964) zu dem 1. Buch der Annalen.

<sup>41</sup> JOHN (1963) 938 ff.

B. Schneider

**Berichte antiker Historiographen über die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (*clades Variana*) – in Relation zu Funden und Befunden der neuesten archäologischen Ausgrabungen in Kalkriese**

6/2002

zueinander im Bericht des Tacitus ungewiß bleibt.<sup>42</sup> Die Versuche, den Bericht des Tacitus mit den beiden Schlachtschilderungen des Dio oder des Florus zu harmonisieren, führten zu den unmöglichsten Folgerungen und entsprachen eher dem Prokrustesbett. Über das Problem der Lager und ihre Zuordnung zueinander lassen sich beim Stand der Dinge mit Wiegels keine schlüssigen Aussagen machen.<sup>43</sup> Es bleibt demzufolge nur die Hoffnung,<sup>43</sup> daß das oder die Marschlager entdeckt werden.

Für die Rekonstruktion nicht nur der Ereignisse, sondern auch der Örtlichkeit des Kampfes fehlen bei Tacitus wichtige Informationen. Die bei ihm gegebenen geographischen Angaben (I, 60, 3) sind nämlich nur bis zu einem gewissen Grad klar. Es ist sehr unsicher, wie genau, d.h. wie eng oder wie weit, man sie nehmen darf. Bekanntermaßen dienen in der antiken Literatur Flüsse nur der allgemeinen Orientierung und sind nicht exakt ausschließende Grenzangaben, hebt Callies hervor.<sup>44</sup> Offen bleibt auch, welches Gebiet die Angabe *ad ultimos Bructerorum* bei Tacitus bezeichnet. Wahrscheinlich liegt es im Osten des durch Ems und Lippe gekennzeichneten Areals. Jedoch bleibt die Frage wie weit im Osten offen und „sicher nicht genau durch die Flüsse Lippe und Ems klar definiert.“<sup>45</sup> Auch über den Radius des *haud procul Teutoburgiensi saltu*, in dem der Ort der *clades Variana* bei Tacitus aufgesucht wird, wurde viel gestritten.<sup>46</sup> Da jedenfalls der Ausgangspunkt für den Abstecher des Germanicus zum Schlachtort bei Tacitus unbekannt und laut Wiegels auch nicht zwingend mit dem Siedlungsbereich der „Kleinen Brukterer“ zu verbinden ist, hilft uns auch die Diskussion über die Dimension dieser Aussage Tacitus' *haud procul* – ob es wirklich nur drei bis vier Marschstunden bedeutet, wie John<sup>47</sup> versuchte zu beweisen – nicht weiter. Darüber hinaus kann man hier mit Wiegels anführen, daß Tacitus „keine in zeitlicher oder räumlicher Hinsicht exakte Verlaufsgeschichte des Heereszuges des Germanicus“ schreiben will und kann, „denn dafür sind die Angaben zu pauschal“.<sup>48</sup>

---

<sup>42</sup> WIEGELS (1999) 654. Während TAUSEND (1997) dem Bericht des Tacitus drei zumindest beträchtlich voneinander entfernte Lokalisierungen entnimmt: Erstes Dreilegionenlager – zweites (Not-)Lager – Kampfplatz, ist aus den Formulierungen bei Tacitus (*incedunt maestos locos visuque ac memoria deformis*; I, 61, 1) mit WIEGELS (ebd.) „tendenziell eher von einer räumlichen Nähe auszugehen“, wobei sich dem Bericht Genaueres nicht abfordern lasse.

<sup>43</sup> WIEGELS (1999) 655.

<sup>44</sup> CALLIES (1995) 179.

<sup>45</sup> CALLIES (1995) 179. Im allgemeinen wurden die *ultimi Bructerorum* mit den „Kleinen Brukterern“ bei Strabo identifiziert, durch deren Siedlungsgebiet die Lippe (nach Strabo in süd-nördlicher Richtung) fließt und die von den Groß-Brukterern geschieden werden. Diese Identität ist laut Wiegels „zwar möglich, keineswegs aber zwingend zu folgern“. WIEGELS (1999) 659.

<sup>46</sup> Mehrheitlich jedoch wurde der Kampfplatz bei der Auslegung der taciteischen Angaben im Bereich der oberen Lippe bzw. nicht weit davon entfernt lokalisiert. WIEGELS (1999) 659, Anm. 101, verweist dabei auf die Gefahr eines Zirkelschlusses, der die Verfechter dieser Ansicht, der Kampfplatz liege im Raum obere Lippe - Weser, unterlagen: „die *ultimi Bructerorum* siedeln an der (oberen) Lippe, also ist in diesem Bereich der Kampfplatz zu suchen; oder: da der Kampfplatz im Lippe-Weser-Raum zu suchen ist, sind die *ultimi Bructerorum* jene 'Kleinen Brukterer' des Strabo.“

<sup>47</sup> JOHN (1963) 935-936.

<sup>48</sup> WIEGELS (1999) 659 mit Anm. 100, 101. WIEGELS verweist dabei (Anm. 100) auf Timpe, der im taciteischen Bericht über Germanicus auf die Eigentümlichkeit hinweise, „hin und wieder den Ablauf der Geschehnisse willkürlich zu

**B. Schneider**

**Berichte antiker Historiographen über die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (*clades Variana*) –  
in Relation zu Funden und Befunden der neuesten archäologischen Ausgrabungen in Kalkriese**

6/2002

Auch geht aus den Reflexen in den ersten Büchern der *Annalen* deutlich hervor, daß Tacitus detailliertes Wissen um die *clades Variana* besaß: Er 'kannte' den Ort der Varusschlacht und bestimmte ihn – inwieweit es eben möglich war innerhalb des dem lateinischen Leser unbekanntem Landes ohne markante Siedlungszentren und mit wenigen geographischen Anhaltspunkten zur Orientierung – relativ sehr präzise durch die Angabe der Flüsse, Stammesgebiete, vor allem aber durch die Anführung des Ortsnamens *saltus Teutoburgiensis*,<sup>49</sup> er wußte von vielen Einzelheiten der Katastrophe, übersah ihre Folgen und verstand laut Timpe zweifellos auch, wie es dazu gekommen war, ohne sich darüber direkt zu äußern.<sup>50</sup> Es ging ihm im allgemeinen mehr darum, „rhetorisch stilisierte und szenisch effektvolle Schilderungen zu liefern als den Leser mit zu vielen Fakten und Details zu überfüttern und zu überfordern.“<sup>51</sup>

Der Schritt zu Tacitus – ausgehend von allen bisherigen, wenig voneinander variierenden historischen Darstellungen des Arminius, die ihn „als den verschlagenen und erfolgreichen barbarischen Verräter abtaten“ – ist durch das berühmte Urteil des Tacitus über Arminius: *liberator haud dubie Germaniae ...* (II, 88, 2) ganz beträchtlich, hebt Timpe hervor.<sup>52</sup> Tacitus als erster werte ihn als „positive Potenz“ und schreibe ihm die geschichtliche Bedeutung des Befreiers Germaniens zu, die erst durch die „im definitiven [römischen] Verzicht auf Germanien erkennbare Fernwirkung seines Werkes“ besiegelt worden sei, was Tacitus Jahrzehnte später aus der historischen Distanz schließen konnte.<sup>53</sup> Dementsprechend sei die *clades Variana* für Tacitus nur „ein historisches Faktum, das keine Emotionen gegen wirklich oder vermeintlich Schuldige auslöst“, und Varus als geschichtlich handelnde Persönlichkeit uninteressant, denn er habe „mit dem Thema der Freiheit nichts wirklich Wesentliches zu tun“ gehabt und konnte als eine personifizierte „geschichtliche Alternative“ nicht angesehen werden. Varus hätte bei Tacitus grundsätzliches historisches Interesse

raffen oder gar Dinge zu überspringen.“ Vgl. auch CALLIES (1995) 180. Auch die Reihung in den Angaben des Tacitus – Zug zu den *ultimi Bructerorum* – Verwüstung des Landes zwischen Ems und Lippe – Besuch des Schlachtfeldes – sei laut WIEGELS (Anm. 101) „nicht als ein exakter chronologischer Bericht anzusehen, denn „Tacitus leitet den Entschluß des Germanicus zur Bestattung der Toten auf dem Kampfplatz mit *igitur* ein, was eine sachliche, nicht chronologische Folgerung ausdrückt.“

<sup>49</sup> Durch die Angabe des Waldnamens werden die Lage und Grenzen des Waldes dennoch nicht klar.

<sup>50</sup> TIMPE (1970) 119 mit Anm. 10. Plausibel und unwiderlegt ist laut TIMPE (ebd.) und LEHMANN (1990), S. 147 und 157 die Annahme, daß Tacitus seine konkreten Kenntnisse germanischer Zusammenhänge weitgehend dem heute nicht erhaltenen Werk *Bellorum Germaniae libri XX* des älteren Plinius verdankt, das „generationenlang als kompetenteste Quelle für germanische Dinge in Ansehen“ stand. Laut TIMPE (ebd. 129) dürfte bei Plinius dem Älteren „der Verständnishorizont für die Arminius-Erhebung [...] der jahrhundertealte römisch-germanische Antagonismus“ gewesen sein und „der nationale Charakter des gegen die römische Herrschaft gerichteten Aufstandes [...] vor der politischen Analyse der Arminius-Rebellion“ gestanden haben.

<sup>51</sup> TÖNNIES (1992) 464.

<sup>52</sup> TIMPE (1970) 130-136.

<sup>53</sup> TIMPE (1970) 130 und 132-133. Laut TIMPE (1970) 132 bedeutete der Abfall des Arminius, d.h. die Tat des Jahres 9 n. Chr., für Tacitus anscheinend noch nicht etwas geschichtlich Außerordentliches, sondern erst seine Behauptung und Bewährung gegen Germanicus gab seinem Verrat die Chance, eine geschichtlich wirksame Tat, eine Befreiungstat zu werden.

B. Schneider

**Berichte antiker Historiographen über die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (*clades Variana*) – in Relation zu Funden und Befunden der neuesten archäologischen Ausgrabungen in Kalkriese**



verloren, sobald die Katastrophe im Teutoburger Wald aus dem Zentrum des Arminiusbildes herausrückte.<sup>54</sup>

Zusammenfassend läßt sich zu den antiken Quellentexten zur *clades Variana* sagen, daß das historische Ereignis der Schlacht in diesen Texten nicht nur um seiner selbst und seiner historischen Bedeutung als Einzelereignis willen, sondern jeweils in einen größeren Kontext eingebettet erscheint, vorrangig im Rahmen einer zustimmenden bis bewundernden Darstellung der kaiserlich-römischen Expansionspolitik als grundlegender Intention der historiographischen Texte: Es geht im allgemeinen in den Texten daher nicht um ein „Wie es war“, sondern um ein „So großartig war es“ – im konkreten Fall des P. Quinctilius Varus um das Gegenteil. Varus ist ein *exemplum morum*, ein Sittenbeispiel, sein Charakter und sein Handeln dienen als ein allgemein-verbindlich intendiertes, abschreckendes Beispiel. Sowohl im Rahmen der Intention als auch um den Exemplum-Charakter dieser Episode herauszustellen, war eine detailreiche Darstellung der Ereignisse durch die antiken Autoren nicht notwendig.<sup>55</sup> Hinzu kommt, daß die Autoren ihre Texte unter als ethisch zu bezeichnende Prinzipien stellten: Sie sollten Geschichte als Prozeß, als einen ethischen Prozeß sichtbar machen, der wiederum keine detaillierte Beschreibung der historischen Ereignisse erforderte.<sup>56</sup> Die Quellentexte haben daher im allgemeinen keinen hohen Aussagewert und Wert bezüglich konkreter historischer Fakten, und dies vor allem aufgrund ihrer jeweiligen Intentionen, die durch den Zeitpunkt der Niederschrift bedingt sind. Narrative Strategie und zeitgeschichtliche Bewertungsmaßstäbe sind – um es nochmals zu betonen – für die historiographische Wiedergabe der Realität von sehr großer Bedeutung.

Die historischen Fakten, die den direkten Quellentexten zur *clades Variana* dennoch zu entnehmen sind, beschränken sich somit mehr oder weniger auf den Tatbestand der Schlacht, die Vernichtung von 3 römischen Legionen, 3 Alen und 6 Kohorten – der Kernbestand des *exercitus Germanicus (inferior)*,<sup>57</sup> den Tod des P. Quinctilius Varus sowie die wahrscheinliche Ansiedlung der Ereignisse zwischen Rhein und Weser, nicht etwa östlich der Weser.<sup>58</sup> Die Quellentexte sind sich weitgehend auch darin einig, daß sich Varus – wie schon oben erwähnt – auf wenig sensible Art mit Pazifizierungsmaßnahmen (sprich: Provinzialisierungsmaßnahmen) beschäftigte.

Bezüglich der landschaftlichen Verhältnisse, in denen sich die *clades Variana* abspielte, haben wir es nicht mit Berichten zu tun, welche eine möglichst präzise Wiedergabe der landschaftlichen Gegebenheiten anstreben. Bei sonst auch unterschiedlicher Information der Quellennachrichten ist bezüglich der Charakterisierung der topographischen Gegebenheiten weitgehend durchgängig davon

---

<sup>54</sup> TIMPE (1970) 125 und 133.

<sup>55</sup> Vgl. MAURACH (1995) 172-173.

<sup>56</sup> Vgl. MAURACH (1995) 173.

<sup>57</sup> Dabei liegen keine exakten Zahlen vor oder sind zu ermitteln. Siehe dazu auch WIEGELS (1999) 644-646.

<sup>58</sup> Obwohl Tacitus' Schilderung (I, 60, 3) keine exakten geographischen Angaben oder auch Entfernungen zu entnehmen sind, sind die Ereignisse vor allem von Tacitus ausgehend m.E. dennoch zwischen Weser und Rhein zu plazieren. Vgl. CALLIES (1995) 179.

die Rede, daß sich das Geschehen an oder in Wäldern und in nassem und sumpfigem Gelände abspielte. Cassius Dio berichtet darüber hinaus auch von einem durch Wasserläufe geschluchteten Bergland. Dabei ist es auffallend, daß in den römischen Feldzugsberichten und ihren literarischen Derivaten, wo von der Begegnung der Römer mit den Germanen die Rede ist, solche Schilderungen immer wieder auftreten, und das eben nicht nur bei den erwähnten Autoren. Angesichts dieser Feststellung drängt sich die Vermutung auf, es handele sich hier um keine subtile Kenntnis der Autoren von der Beschaffenheit des Kampfplatzes, sondern um den topischen Charakter der literarischen Nachrichten, um die stereotypen Schilderungen der landschaftlichen Verhältnisse in Germanien, in denen sich also kaum konkrete spezifische Informationen reflektieren. Dabei darf man nicht bezweifeln, daß es in Germanien solche landschaftlichen Verhältnisse gab, und sich vorstellen, daß die Rede von germanischen 'Wäldern und Sümpfen', von Verkehrsfeindlichkeit und Unwegsamkeit nur literarische Topik war, jedoch kann und darf man in diesen generalisierenden Informationen nicht einen der zentralen Ausgangspunkte der Suche nach dem Schlachtort sehen.<sup>59</sup> Man kann demzufolge schließen, daß mit Hilfe der antiken Quellentexte zur *clades Variana* der Schlachtort nicht zu finden ist.

Auch eine zuverlässige Rekonstruktion der Ereignisse ist aufgrund der Quellentexte nicht möglich. Mangelndes Interesse der Autoren an einem genauen Bericht ist hierfür die Ursache. Die Zuverlässigkeit ist – abgesehen von den Problemen mit der Topographie – prekär, weil die meisten Berichte entweder ohnehin zu kurz sind oder doch Elemente bzw. Ungereimtheiten enthalten, die ihre Zuverlässigkeit mindestens in gewissem Maße einschränken.<sup>60</sup> Aus den Quellentexten sind – wenn sich die Vorgänge wirklich auf dem Marsch des Heeres abspielten – weder der Ausgangspunkt noch das Ziel der angeblichen Strafexpedition des Varus gegen die entfernte Insurrektion bekannt oder zu erschließen. Demzufolge ist mit Timpe auch keine begründete Vermutung über die „oft ventilerte Richtung des Varusmarsches“ aufgrund der Quellentexte möglich. Sie läßt sich auch aus Tac. Ann. I, 61 (Besuch des Schlachtfeldes durch Germanicus) nicht gewinnen.<sup>61</sup>

Als die Diskussion über *clades Variana*, die sich mangels archäologischer Funde ausschließlich auf die schriftliche Überlieferung stützte, wegen des geringen Aussagewertes und Wertes der schriftlichen Quellen bezüglich konkreter historischer Fakten in eine Sackgasse geriet ohne Hoffnung auf eine Lösung, stellten Funde und Befunde der archäologischen Ausgrabungen in Kalkriese die Diskussion auf eine neue, tragfähige Grundlage. Folgende Ergebnisse können aufgrund der

---

<sup>59</sup> Vgl. CALLIES (1995) 178; WIEGELS (1999) 651-652 und TIMPE (1995) 14 ff. Die das gesamte germanische Gebiet charakterisierende Äußerung des Geographen Pomponius Mela aus der Mitte des 1. Jhrds. ist typisch für die römischen Vorstellungen über Germanien: „das Land ist durch seine vielen Flüsse unzugänglich, durch die vielen Berge beschwerlich und großenteils durch Wälder und Sümpfe unwegsam“. (zit. nach TIMPE (1995) 16)

<sup>60</sup> Siehe Anm. 32.

<sup>61</sup> Vgl. TIMPE (1970) 105.

6/2002

bisherigen (Publikationsstand 1999) seit dem Winter 1987/88 dauernden archäologischen Untersuchungen in dem Engpaß zwischen Kalkrieser Berg und Großem Moor als gesichert oder weitgehend gesichert herausgestellt werden.<sup>62</sup>

Die Anwesenheit römischer Heereseinheiten in der Kalkrieser-Niewedder Senke, die durch die vorwiegend militärischen Charakter aufweisenden Funde eindeutig belegt wird, ist auf eine militärische Auseinandersetzung mit germanischen Stammesverbänden zurückzuführen. Dafür sprechen die für die Einrichtung eines Hinterhaltes prädestinierte Topographie des Fundplatzes (Engpaß mit einem Trichter in seinem östlichen Vorfeld), die Konzentration der römischen Funde innerhalb der Senke, deren Zusammensetzung ausschließlich in den militärischen Bereich weist, erhaltene Reste von wegbegleitenden, parallel zur Marschrichtung des römischen Heeres errichteten germanischen Befestigungsanlagen aus Holz-Erde-Mauern und Erdwällen sowie die Lage der römischen Funde zu dieser germanischen Stellung. Die Erkenntnisse der Grabungen machen deutlich, daß der wesentliche Teil des Kampfgeschehens, das sich an diesem Ort abgespielt hat, auf einem Marsch des Heereszuges erfolgte. Die Vernichtung der Römer in der Enge war also nicht Ergebnis des Sturms der Germanen auf ein zweifellos gut geschütztes Lager, was aufgrund des völligen Fehlens von Scherben römischer Keramik festzuhalten gilt. Im Gegensatz zu der schriftlichen Überlieferung zeigen die derzeitigen Erkenntnisse zu Kalkrieser Enge, daß die Marschrichtung des römischen Heeres in den Hinterhalt in der Enge von Kalkrieser Enge von Osten nach Westen erfolgte, großräumig gesprochen von der Wesergegend in Richtung zur Ems. Dafür spricht vor allem die Fundstreuung bzw. eine „erkennbare Abzweigung, d.h. Absatzbewegung der römischen Truppen in westliche Richtung“.<sup>63</sup> Die große, nach heutigem Wissen über 15 und mehr Kilometer sich erstreckende Fundstreuung in Verbindung mit der Funddichte spricht auch dafür, die zahlenmäßige Größe der römischen Truppen, die hier vernichtend geschlagen wurden, nicht als gering einzustufen. Keinesfalls werden es lediglich versprengte Reste gewesen sein. Das breite Fundspektrum belegt auch, daß hier in das Kampfgeschehen auf römischer Seite sowohl reine Kampfverbände (Legionstruppen und Auxiliareinheiten) als auch eine Reihe nichtkämpfender Abteilungen involviert waren, und setzt eine Vernichtungsschlacht voraus.<sup>64</sup> Aus der Datierung des Fundmaterials, vor allem der Münzfunde, ergibt sich eindeutig der Zusammenhang des Fundniederschlags mit der Varusschlacht 9 n. Chr.<sup>65</sup> Auch die freigelegten Gruben mit zahlreichen

---

<sup>62</sup> Vgl. SCHLÜTER (1995); SCHLÜTER (1994); SCHLÜTER (1999); WIEGELS (1999), vor allem 641-655; WILBERS-ROST (1999).

<sup>63</sup> WIEGELS (1999) 655.

<sup>64</sup> Nach einigen Funden (Fibeln und Haarnadeln) scheinen auch Frauen mit in die Katastrophe verwickelt gewesen zu sein, was der Aussage bei Cassius Dio (LVI, 20, 2) entspricht. Vgl. dazu auch OELSCHIG (1999). Die Funde zeigen ebenfalls, daß es nicht nur gemeine Soldaten waren, die hier den Tod fanden. Vgl. WIEGELS (1999) 641.

<sup>65</sup> Vor allem anhand der Kupfermünzen (*asses*) mit dem Gegenstempel des P. Quinctilius Varus (VAR), der 7. n. Chr. seine Amtszeit als *legatus Augusti pro praetore* der gallischen Provinzen antrat, einerseits und des Fehlens der ab 10

**B. Schneider**

**Berichte antiker Historiographen über die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (*clades Variana*) – in Relation zu Funden und Befunden der neuesten archäologischen Ausgrabungen in Kalkrieser Enge**

6/2002

Tier-, hier vor allem Maultier-, und Menschenknochen, die stark fragmentiert und offenbar erst nach der Skelettierung (Trockenrisse in vielen der Knochen sowie Verbißspuren durch kleine Nagetiere erhärten diese Vermutung) gemeinsam mit den kleinen auch im übrigen Grabungsareal vorliegenden und zu den Überresten des Schlachtfeldes gehörenden Metallfragmenten deponiert worden sind, belegen einen engen Zusammenhang dieser Knochendeponierungen mit dem Schlachtgeschehen.<sup>66</sup> Konkrete Rückschlüsse auf die Urheber dieser Knochendeponierungen sind auf archäologischem Wege jedoch bisher nicht möglich.

Beim derzeitigen Forschungsstand muß jedoch noch offenbleiben, ob in der Kalkrieser-Niewedder Senke nur ein Teil, wenn auch – was sich als zunehmend gesichert abzeichnet – ein umfangreicher (und zentraler) Teil der Kampfhandlungen im Kontext der *clades Variana* stattfand oder aber tatsächlich die gesamte Schlacht. Auch läßt sich der Verlauf der Kämpfe im einzelnen aufgrund der bisherigen archäologischen Erkenntnisse zu Kalkriese nicht rekonstruieren.

Im folgenden werden – nach der vorgenommenen Interpretation der konkreten historischen Quellentexte zur *clades Variana* und der archäologischen Zeugnisse in der Kalkrieser-Niewedder Senke aus ihren eigenen, gattungsspezifischen Voraussetzungen – die bisherigen, (weitgehend) gesicherten Grabungsergebnisse in einigen Aspekten, wo es möglich ist, der literarischen Überlieferung gegenübergestellt und damit in einen größeren Rahmen eingeordnet.

Obwohl die Ausgrabungen in Kalkriese noch nicht abgeschlossen sind, erscheint es doch bereits lohnend zu prüfen, ob sich vor allem die Lokalisierung der *clades Variana* bei Kalkriese mit der schriftlichen Überlieferung in Einklang bringen läßt. Der Schilderung des Tacitus, die die einzige überlieferte Angabe über die Örtlichkeit der Katastrophe enthält (I, 60, 3), sind, wie schon oben festgestellt, keine exakten geographischen Angaben oder auch Entfernungen zu entnehmen. Demzufolge ist auch die Diskussion über die Dimension des *haud procul* bei Tacitus müßig. Die *ultimi Bructerorum* sind mit Wiegels nicht zwingend mit den ‘Kleinen Bructerern’ bei Strabo gleichzusetzen, wie man üblicherweise diese taciteische Angabe (I, 60, 3) auffaßte, sondern

---

n. Chr. geprägten Kupfermünzen, die in Germanien rechts des Rheins sonst durchaus auftreten, als auch der älteren Stücke mit von Germanicus in den Jahren 14 bis 16 n. Chr. angebrachten Gegenstempeln sowie der 13 n. Chr. einsetzenden Gold- und Silberprägungen (*aurei* und *denarii*) andererseits kann der Fundplatz Kalkriese und der Fundniederschlag auf den Zeitraum zwischen 7 und 9 n. Chr. datiert werden. Die numismatische Datierung des Fundplatzes spricht also eindeutig für eine Verbindung des Kampfgeschehens mit der *clades Variana* 9 n. Chr. Auch die schriftlichen Quellen vermelden für die Jahre 7 und 8 n. Chr. überhaupt keine kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Römern und Germanen, geschweige denn Kämpfe des Umfangs, wie sie sich in der Kalkrieser-Niewedder Senke nach dem archäologischen Befund abgespielt haben müssen. Auch läßt sich der Fundplatz Kalkriese kaum mit den Ereignissen der Jahre 15 und 16 n. Chr. in Einklang bringen. Vgl. SCHLÜTER (1999), S. 49-50; SCHLÜTER (1995), S. 76-77. Zum Problem der Datierung von Fundmünzen aus Kalkriese siehe auch die neuesten kontroversen Beiträge von einerseits KEHNE (2000) und WOLTERS (2000) und andererseits WERZ/BERGER (2000).

<sup>66</sup> Die Entdeckung von Hiebverletzungen an zwei Schädelteilen bestätigt zusätzlich den Zusammenhang mit der Schlacht. Die Knochen, die fast ausschließlich von Maultieren stammen, belegen damit die Anwesenheit eines umfangreichen Trosses an dieser Fundstelle.

B. Schneider

**Berichte antiker Historiographen über die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (*clades Variana*) – in Relation zu Funden und Befunden der neuesten archäologischen Ausgrabungen in Kalkriese**

6/2002

durchaus auch mit den ‘Groß-Brukerern’ zu identifizieren, womit zwanglos der Besuch eines Kampfplatzes bei Kalkriese durch Germanicus vereinbar wäre.<sup>67</sup> Auch die vage Angabe bei Strabo (VII, 1, 4 = p. 291 C), die durch die Hervorhebung der Cherusker im Zusammenhang mit dem Hinweis auf den Kampfplatz die Niederlage der Römer ins Cherusker-Land plazieren läßt, wäre mit der Lokalisierung des Kampfgeschehens bei Kalkriese gut zu vereinbaren, „für sich genommen läßt sie jedoch auch viele andere Möglichkeiten offen.“<sup>68</sup>

Auch läßt sich der Fundplatz bei Kalkriese mit der Charakterisierung der landschaftlichen Gegebenheiten des Katastrophengeländes in der schriftlichen Überlieferung in Einklang bringen. Sowohl das durch Wasserläufe geschluchtete Bergland als auch Sümpfe und Wälder sind mit der konkreten Situation am Ort zu vereinbaren, hebt Wiegels hervor. Damit ist auch Dios Bericht mit der Erwähnung der Berge (*ὄρη*) im Vergleich mit Kalkriese und den dortigen topographischen Verhältnissen keineswegs sachfremd und braucht nicht korrigiert bzw. mit anderen Quellentexten harmonisiert zu werden, um an Zuverlässigkeit zu gewinnen.<sup>69</sup> Eine Lokalisierung der *clades Variana* ausgerechnet bei Kalkriese erzwingen die topographischen Angaben bei den antiken Autoren dennoch nicht. Ihrem verallgemeinernden und deutlich topischen Charakter entsprechend konnte und kann man sie zweifellos auch mit zahlreichen anderen rechts des Rheins im Raum zwischen Weser-Ems-Lippe gelegenen Örtlichkeiten als in Übereinstimmung befindlich ausmachen. Demzufolge können die topographischen Angaben bei den antiken Autoren weder für noch gegen ein Kampfgeschehen bei Kalkriese entscheidend ins Feld geführt werden, und umgekehrt kann auch der Wert der schriftlichen Überlieferung, was die landschaftlichen Gegebenheiten betrifft, aufgrund der Funde und Befunde in Kalkriese nicht bewertet bzw. definiert werden.<sup>70</sup>

Die den schriftlichen Quellen zwar abgerungene genauere Zeitbestimmung, d.h. die Jahreszeit der *clades Variana*, die mit John in das letzte Drittel des Monats September fällt,<sup>71</sup> wird durch einen Fund in Kalkriese bestätigt. Es handelt sich um das strohartige Pflanzenmaterial, mit dem der Innenraum einer Glocke ausgekleidet war. Aus den archäobotanischen Untersuchungen der Reste von Saathafer und Erbse ergibt sich etwa Juli/August als Pflückzeit. Das Pflanzenmaterial „kann sich in dem Zustand, in welchem es unter die Erde und dann auf uns gekommen ist, kaum länger als

<sup>67</sup> Vgl. WIEGELS (1999) 659. Üblicherweise wurden die taciteischen Angaben (I, 60, 3) so aufgefaßt, daß die *ultimi Bructerorum* mit den bei Strabo genannten ‘Kleinen Brukerern’, deren Siedlungsgebiet die Lippe durchfließt, identisch seien und die Wendung *haud procul* nur ganz kurze Distanzen von maximal 6-8 km bezeichne. Demzufolge würde Kalkriese als potentieller Schlachtort als viel zu weit nördlich liegend eindeutig im Widerspruch zu Tacitus stehen, und die archäologischen Zeugnisse bei Kalkriese wären mit der schriftlichen Überlieferung nicht in Einklang zu bringen. Diese Auffassung beruht jedoch auf einseitiger Auslegung der taciteischen Angaben, was vermieden werden soll. Vgl. auch Anm. 46.

<sup>68</sup> WIEGELS (1999) 647-648. Vgl. auch meine Anm. 2.

<sup>69</sup> Vgl. WIEGELS (1999) 652, und Anm. 32.

<sup>70</sup> Vgl. WIEGELS (1999) 651-652. Siehe auch oben.

<sup>71</sup> JOHN (1963) 955 f.

B. Schneider

**Berichte antiker Historiographen über die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (*clades Variana*) – in Relation zu Funden und Befunden der neuesten archäologischen Ausgrabungen in Kalkriese**

etwa vierzehn Tage bis etwa drei Wochen erhalten haben“, berichtet Wiegels. Damit ergebe sich der Frühherbst des Jahres 9 n. Chr. als Zeitpunkt der römischen Niederlage.<sup>72</sup>

Zusammenfassend lassen die bisherigen Ergebnisse der Ausgrabungen von Kalkriese es als sehr wahrscheinlich erscheinen, daß dort der lange gesuchte Ort der Varusschlacht oder wenigstens ein Teilschauplatz der Ereignisse des Jahres 9 n. Chr. aufgefunden wurde, auch wenn dies beim derzeitigen Ausgrabungsstand noch nicht abschließend gesichert ist. Im Gegensatz zu allen anderen, über 700 vorgeschlagenen Schlachtorten kann Kalkriese archäologische Erkenntnisse als Basis der Lokalisierung für sich in Anspruch nehmen. Die Ergebnisse der Ausgrabungen und die Aussagen der historiographischen Quellen lassen sich jedoch nur bedingt harmonisieren, nicht nur weil die Verschiedenheit der Quellenarten zwangsläufig zu Widersprüchen führt, sondern vor allem aufgrund des geringen Aussagewertes der schriftlichen Quellen bezüglich konkreter historischer Fakten. Bezüglich der *clades Variana* läßt die Historiographie die Archäologie fast vollkommen im Stich.

### **Abstract**

The article analyses ancient historical records (Velleius Paterculus, Annaeus Florus, Cassius Dio, and Tacitus) on the *clades Variana* focusing on the historical facts, the characterization of Varus and Arminius and the interpretations of the battle given in these texts within the context of their historical background and their author's historiographical, political and ethical intentions. In relation to the recent archaeological finds at Kalkriese/Germany – the first site of the *clades Variana* which provides archeological results – the historical value of the records in general is questioned and especially concerning the problem of the location of the battle.

---

<sup>72</sup> WIEGELS (1999) 644.

## Quellen- und Literaturverzeichnis

### Quellen

- Ann. Flor. Lucius Annaeus Florus, Epitome of Roman History. With an English translation by Edward Seymour FORSTER. Cornelius Nepos. Loeb Classical Library (London/Cambridge, Mass. 1947).
- Dio Dio's Roman History. With an English translation by Earnest CARY, on the basis of the version of Herbert Baldwin FOSTER. Vol. VII. Loeb Classical Library (London/Cambridge, Mass. 1955).
- Tacitus Cornelius Tacitus, Annalen. Lateinisch und deutsch. Herausgegeben und übersetzt von Erich HELLER. Mit einer Einführung von Manfred FUHRMANN. 2. durchgesehene und erweiterte Auflage. Sammlung Tusculum (München 1992).
- Velleius Velleius Paterculus, Compendium of Roman History. Res gestae Divi Augusti. With an English translation by Frederick W. SHIPLEY. Loeb Classical Library (London/Cambridge, Mass. 1955).

### Literatur

- STIEWE (1979) STIEWE, K., Cassius Dio Cocceianus. Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike. Bd. 1 (München 1979) S. 1076-1077.
- ALONSO-NÚÑEZ (1983) ALONSO-NÚÑEZ, J.M., Die politische und soziale Ideologie des Geschichtsschreibers Florus (Bonn 1983).
- CALLIES (1995) CALLIES, H., Bemerkungen zu Aussagen und Aussagehaltung antiker Quellen und neuerer Literatur zur Varusschlacht und ihrer Lokalisierung. In: Rainer WIEGELS, Winfried WOESLER (Hg.). Arminius und die Varusschlacht. Geschichte – Mythos – Literatur. (Paderborn/München/Wien/Zürich 1995) S. 175-183.
- JOHN (1963) JOHN, W., P. Quinctilius Varus. RE 24 (1963) S. 907-984.

B. Schneider

Berichte antiker Historiographen über die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (*clades Variana*) – in Relation zu Funden und Befunden der neuesten archäologischen Ausgrabungen in Kalkriese

6/2002

- KEHNE (2000) KEHNE, P., Zur Datierung von Fundmünzen aus Kalkriese und zur Verlegung des Enddatums des Halterner Hauptlagers in die Zeit der Germanienkriege unter Tiberius und Germanicus (10-16 n. Chr.). In: Rainer WIEGELS (Hg.). Die Fundmünzen von Kalkriese und die frühkaiserzeitliche Münzprägung. Akten des wissenschaftlichen Symposiums in Kalkriese, 15.-16. April 1999. Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption 3 (Möhnesee 2000) S. 47-79.
- LEHMANN (1989) LEHMANN, G.A., Die Varus-Katastrophe aus der Sicht des Historikers. Bendix TRIER (Hg.). 2000 Jahre Römer in Westfalen (Mainz 1989) S. 85-95.
- LEHMANN (1990) LEHMANN, G.A., Zur historisch-literarischen Überlieferung der Varus-Katastrophe 9. n. Chr. Boreas 13 (1990) S. 143-164.
- MAURACH (1995) MAURACH, G., Die literarische Form des Arminiuschlacht-Berichts. In: Rainer WIEGELS, Winfried WOESLER (Hg.). Arminius und die Varusschlacht. Geschichte – Mythos – Literatur. (Paderborn/München/Wien/Zürich 1995) S. 167-173.
- NESSELRATH (1997) NESSELRATH, H.-G., Dio Cassius. Oliver SCHÜTZE (Hg.). Metzler Lexikon antiker Autoren. (Stuttgart/Weimar 1997) S. 205-207.
- OELSCHIG (1999) OELSCHIG, S., [Frauen und \*lixae\* im militärischen Umfeld](#). Bemerkungen zum Fundplatz Kalkriese im Jahre 11 nach Beginn der archäologischen Forschungen. [www.varusforschung.de](http://www.varusforschung.de). Osnabrücker Online-Beiträge zu den Altertumswissenschaften 3/1999.
- RIPOSATI (1983) RIPOSATI, B., Zgodovina latinske književnosti. Prevedel Drago BUTKOVIČ. (Trst/Triest 1983).
- SCHLÜTER (1994) SCHLÜTER, W., Kalkriese – Ort der Varusschlacht? Die Ausgrabungen in der Kalkrieser-Niewedder Senke. In: Mamoun FANSA (Hrsg.), Varusschlacht und Germanenmythos. Eine Vortragsreihe anlässlich der Sonderausstellung Kalkriese – Römer im Osnabrücker Land in Oldenburg 1993. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 9 (Oldenburg 1994) S. 11-24.

**B. Schneider****Berichte antiker Historiographen über die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (*clades Variana*) – in Relation zu Funden und Befunden der neuesten archäologischen Ausgrabungen in Kalkriese**



6/2002

- SCHLÜTER (1995) SCHLÜTER, W., Neue Erkenntnisse zur Örtlichkeit der Varusschlacht? – Die archäologischen Untersuchungen in der Kalkrieser-Niewedder Senke im Vorland der Wiehengebirges. In: Rainer WIEGELS, Winfried WOESLER (Hg.). Arminius und die Varusschlacht. Geschichte – Mythos – Literatur (Paderborn/München/Wien/Zürich 1995) S. 67-95.
- SCHLÜTER (1999) SCHLÜTER, W., Zum Stand der archäologischen Erforschung der Kalkrieser-Niewedder Senke. In: Wolfgang SCHLÜTER, Rainer WIEGELS (Hg.). Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese. Internationaler Kongress der Universität Osnabrück und des Landschaftsverbandes Osnabrücker Land e.V. vom 2. bis 5. September 1996. Kulturregion Osnabrück 10; Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption 1 (Osnabrück 1999) S. 13-60.
- SCHMITZER (1997) SCHMITZER, U., Velleius Paterculus. Oliver SCHÜTZE (Hg.). Metzler Lexikon antiker Autoren. (Stuttgart/Weimar 1997) S. 740-741.
- SCHNEIDER (2000) SCHNEIDER, B., Poročila antičnih zgodovinopiscev o 'bitki v Teutoburškem gozdu' (*clades Variana*). Prevod in historično-kritična interpretacija antičnih virov – v relaciji do najdb in rezultatov najnovejših arheoloških izkopavanj v Kalkriese/Nemčija. Zgodovinski Časopis (Ljubljana) 54 (2000), H. 3 (120) S. 315-368.
- SONTHEIMER (1964) Tacitus, Annalen I-VI. Übers., Einleit. und Anm. von Walther SONTHEIMER (Stuttgart 1964).
- TAUSEND (1997) TAUSEND, K., Wohin wollte Varus? Klio Beiträge zur Alten Geschichte 79 (1997) S. 372-382.
- TIMPE (1967) TIMPE, D., Zur Geschichte und Überlieferung der Okkupation Germaniens unter Augustus. Saeculum 18 (1967) S. 278-293.
- TIMPE (1970) TIMPE, D., Arminius-Studien. Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften. N.F., 2. Reihe, Bd. 34 (Heidelberg 1970).
- TIMPE (1995) TIMPE, D., Geographische Faktoren und politische Entscheidungen in der Geschichte der Varuszeit. In: Rainer

**B. Schneider**

**Berichte antiker Historiographen über die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (*clades Variana*) – in Relation zu Funden und Befunden der neuesten archäologischen Ausgrabungen in Kalkriese**

6/2002

WIEGELS, Winfried WOESLER (Hg.). Arminius und die Varusschlacht. Geschichte – Mythos – Literatur (Paderborn/München/Wien/Zürich 1995) S. 13-27.

TÖNNIES (1992)

TÖNNIES, B., Die Ausgrabungen in Kalkriese und Tac. Ann. 1,60,3. Eine Lösung für die Varusschlachtfrage in Sicht? Hermes 120 (1992) S. 461-465.

WERZ/BERGER (2000)

WERZ, U., BERGER, F., Die Funde von Kalkriese. Varus, Caecina oder Germanicus? Zu den Beiträgen von Peter Kehne und Reinhard Wolters. In: Rainer WIEGELS (Hg.). Die Fundmünzen von Kalkriese und die frühkaiserzeitliche Münzprägung. Akten des wissenschaftlichen Symposiums in Kalkriese, 15.-16. April 1999. Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption 3 (Möhnesee 2000) S. 237-265.

WIEGELS (1999)

WIEGELS, R., Kalkriese und die literarische Überlieferung zur *clades Variana*. In: Wolfgang SCHLÜTER, Rainer WIEGELS (Hg.). Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese. Internationaler Kongress der Universität Osnabrück und des Landschaftsverbandes Osnabrück Land e.V. vom 2. bis 5. September 1996. Kulturregion Osnabrück 10; Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption 1 (Osnabrück 1999) S. 637-674.

WILBERS-ROST (1999)

WILBERS-ROST, S., Die Ausgrabungen auf dem 'Oberesch' in Kalkriese – Deponierungen von Menschen- und Tierknochen auf dem Schlachtfeld. In: Wolfgang SCHLÜTER, Rainer WIEGELS (Hg.). Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese. Internationaler Kongress der Universität Osnabrück und des Landschaftsverbandes Osnabrück Land e.V. vom 2. bis 5. September 1996. Kulturregion Osnabrück 10; Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption 1 (Osnabrück 1999) S. 61-89.

WOLTERS (2000)

WOLTERS, R., Anmerkungen zur Münzdatierung spätaugusteischer Fundplätze. In: Rainer WIEGELS (Hg.). Die Fundmünzen von Kalkriese und die frühkaiserzeitliche Münzprägung. Akten des wissenschaftlichen Symposiums in

B. Schneider

Berichte antiker Historiographen über die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (*clades Variana*) – in Relation zu Funden und Befunden der neuesten archäologischen Ausgrabungen in Kalkriese

6/2002

Kalkriese, 15.-16. April 1999. Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption 3 (Möhnesee 2000) S. 81-117.

**B. Schneider**

**Berichte antiker Historiographen über die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (*clades Variana*) – in Relation zu Funden und Befunden der neuesten archäologischen Ausgrabungen in Kalkriese**

